

ten Wohnhäuser über dem aus Steinen errichteten Unterbau, der die Stallungen enthält, und mit der abgesetzten Scheuer. Im vorausgegangenen Jahrhundert war das Bauernhaus ebenerdig. Die Umänderung der bäuerlichen Wirtschaft, der Übergang vom Weidebetrieb zur Feldwirtschaft bedingte auch die Umänderung der Hofanlage, des Bauernhauses. Der „Apostel“ der neuen landwirtschaftlichen Epoche, wie er schon um 1800 genannt wurde, der Pfarrer des Hall naheliegenden hohenlohischen Dorfes Kupferzell, Joh. Friedrich Mayer, gab seinem in Nürnberg 1773 erschienenen Buch „Lehrbuch für die Land- und Hauswirtschaft“ einen Grund- und Aufriss eines „modernen“ Bauernhauses bei, für den ein Bauernhaus in Brachbach, Kreis Hall, das eindrucksvollste Beispiel war. Leider fiel es den Kriegszerstörungen 1945 zum Opfer. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurden zahlreiche solche Bauernhäuser sowohl nach dem äußeren Aufbau als auch nach der Inneneinrichtung errichtet, und alle haben in den Türumrahmungen, den Fensterbrüstungen, den Eckbalken Zierformen, die auf das Standesbewußtsein des damaligen Bauern Rückschlüsse ziehen lassen. Die nachfolgenden Jahrzehnte, ja die Jahre bis in unsere Zeit, haben nichts an ländlicher Bauweise aufzuweisen, das so wie

dieses Bauernhaus der Kultur des Bauernstandes entsprach. Wohl ist die heutige Bauweise zweckentsprechend, ganz den Bedürfnissen der veränderten Landwirtschaft angemessen, sie ist aber nicht mehr eigenständig im wahren Sinne des Wortes und damit eigentlich auch kulturlos. Dies liegt nicht nur am Architekten, sondern in erster Linie auch am Bauern, dessen Standesbewußtsein weitgehend verschwunden ist, und ohne ein solches kann ja der Architekt nur auf das Zweckvolle eingehen. Zur Reichsstadt Hall gehören heute wie ehemals die Bauern. In den verfloßenen Jahrhunderten war es ihre Aufgabe, die Bewohner der Stadt mit Getreide und Fleisch zu versorgen, wie es im bodenständigen Bauernlied heißt: „denn von seinem Fleiß kommt ja her die Speis“.

Heute ist Hall die Stadt, in der das hohenlohische Fleckvieh und das schwäbisch-hällische Schwein zu Zuchtversuchen ausgewählt und aufgekauft wird und mit seinen Märkten nach wie vor Mittelpunkt für das reiche bäuerliche Hinterland. Ebenbürtig den stolzen Bauten der Bürger in der Reichsstadt, schließen sich diesen im hällischen Land die Bauernhäuser an, Zeugen eines standesbewußten und selbständigen Bauerntums.

Das schwäbisch-hällische Schwein, einst und jetzt

Von Georg Gronbach

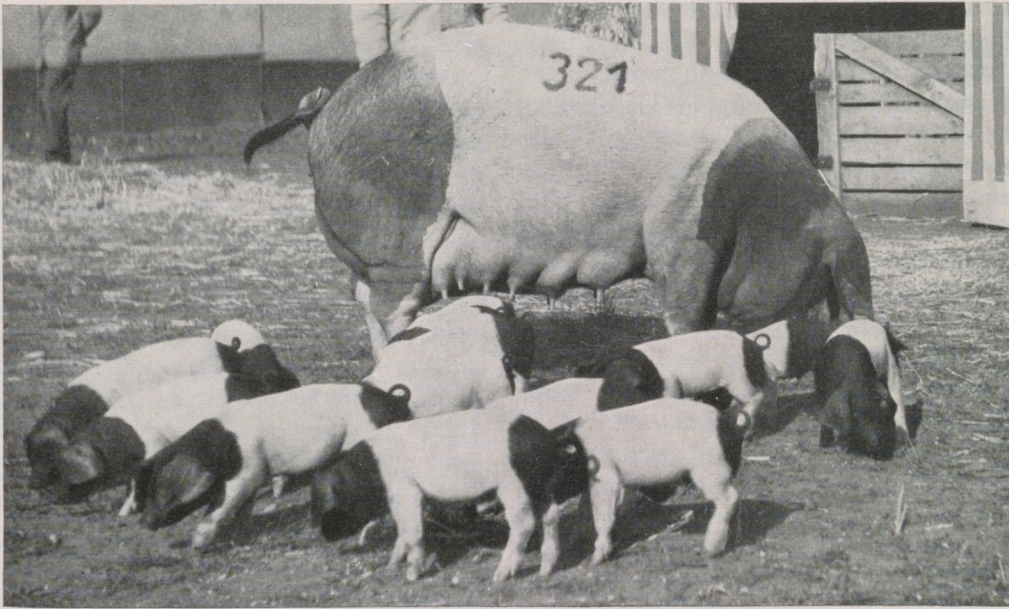
Wo einst in der alten freien Reichsstadt Schwäbisch Hall die Siedhäuser standen, auf dem alt-ehrwürdigen Haalplatz, werden heute die landwirtschaftlichen Märkte abgehalten. Die Pferde- und Viehmärkte haben gegenüber früher sehr an Bedeutung verloren. Im Gegensatz dazu haben die Ferkelmärkte wesentlich an Umfang zugenommen und mußten deshalb schon vor Jahren vom „Säemarkt“ auch auf den Haalplatz verlegt werden. Die erst vor 25 Jahren eingeführten Schweinezuchtversteigerungen haben sich zu beachtenswerten Veranstaltungen entwickelt. Die Bedeutung der Schweinezucht für den hällischen Bauern ist allein schon daraus ersichtlich, daß durchschnittlich etwa 30%, in manchen Betrieben bis zu 50% der Betriebseinnahmen aus dem Schweinestall kommen. Von den Einnahmen fließt der größte Teil wieder der übrigen Wirtschaft der Stadt und des Kreises Hall zu. Während nach einem Artikel im Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft, Jahrgang 1857, auf dem Haller Wochenmarkt im Jahr 1855 13 877 Ferkel aufgetrieben wurden, waren es im Jahr 1955 36 616 Ferkel, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine ganze Anzahl von Orten, die früher den Markt in Hall beschiedt haben, heute ihre Ferkel ausschließlich oder vorwiegend auf die

inzwischen eingeführten Märkte in Ilshofen, Braunsbach, Obersonthem und Bühlertann bringen. Insgesamt dürften rund 100 000 Ferkel jährlich auf die Märkte im Kreis Hall kommen.

Wohl eine der ältesten Nachrichten über das schwäbisch-hällische Schwein findet sich in dem 1788 erschienenen Werk von Pfarrer Mayer, Kupferzell, „Das Ganze der Landwirtschaft“. Er schreibt, daß das in Franken gezüchtete Schwein „die beste Art sey und den reichsten Gewinn bringe“, wobei schon Größe, Fetteichtum, Zartheit des Fleisches, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Fruchtbarkeit dieser Rasse lobend erwähnt werden.

Genauere Einzelheiten über das hällische Schwein erfahren wir aus der Beschreibung des Oberamts Hall von 1847, wo es heißt:

„Die Schweinezucht ist von sehr großem Belang. Die Zahl der Schweine ist 4001. Nirgends versteht man sich besser auf Schweinmast und Schweinezucht als im Hall'schen, nirgends sonst werden sie in größerer Ausdehnung betrieben und nirgends trifft man die eigenthümlich vorzügliche Race an, wie sie hier der Bauer hat. Sie hat tiefherabhängende Schlackohren, langen Rüssel, grobe



Das schwäbisch-hällische Schwein 1955

Aufnahme Landesverband württ. Schweinezüchter

Knochen und außerordentliche Körperlänge, hauptsächlich aber schwarzen Kopf und schwarzes Hinterteil. Bringt man sie erst mit $1\frac{1}{2}$ oder 2 Jahren zur Mastung, so erreicht sie eine außerordentliche Größe von 4 bis 5 Fuß Höhe und 7 Fuß Länge und ein Gewicht von 4 bis 5 Ctrn. Außerdem ist ihre Masthaftigkeit, Fruchtbarkeit, die reine Fortpflanzung der Rasse, die Größe der Ferkeln u.s.w. nicht genug zu loben. Es gibt daher nicht leicht einen Bauern, der nicht sein Mutterschwein hätte. Sind die Jungen 4 bis 8 Wochen alt, so fährt er sie in einem länglichen, besonders dazu geflochtenen Korbe morgens in aller Frühe auf den Samstagsmarkt nach Hall, wo, wenn auch mehrere Hunderte feil sind, bis 10 Uhr alle an nahe und auswärtige Liebhaber verkauft sind. Gar viele werden jedoch auch aus dem Stalle verkauft und viele eingestellt."

Zum Vergleich mit dem oben erwähnten Bestand des Oberamts Hall von 4001 Schweinen sei erwähnt, daß in den Gemeinden des Kreises, die vor 110 Jahren das Oberamt bildeten, im Jahre 1955 16 373 Schweine (ohne 16 570 Ferkel unter 8 Wochen) gezählt wurden, im ganzen Landkreis Schwäbisch Hall aber 25 232 Schweine und 23 106 Ferkel unter 8 Wochen.

Wie das schwäbisch-hällische Schwein um 1800 ausgesehen hat, zeigt die Wiedergabe eines Gemäldes, das früher im Eigentum des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Schwäbisch Hall war. Danach hat es zu jener Zeit schwäbisch-hällische Schweine gegeben, die statt des schwarzen Vorderteiles nur schwarze Ohren hatten. Im übrigen aber entspricht die Körperform etwa der oben wiedergegebenen Beschreibung, die Größenangaben in letzterer dürften jedoch übertrieben sein.

Doch schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, in

manchen Teilen Württembergs noch früher, wird diese alte Rasse, die früher in Württemberg am meisten verbreitet gewesen sein soll, durch die frühreifen, vom chinesischen Maskenschwein abstammenden, englischen weißen Rassen verdrängt oder mit diesen gekreuzt. Auch schwarze und schwarzweiße englische Rassen wurden eingekreuzt und haben zu einer früheren Reife beigetragen. Schließlich hat sich das schwäbisch-hällische Schwein mit seiner typischen Schwarzweiß-Zeichnung in der Hauptsache nur noch in den heutigen Kreisen Schwäbisch Hall, Crailsheim, Öhringen, Künzelsau und Mergentheim gehalten, und auch da war es immer wieder durch die weißen Schweine bedroht, die in den angrenzenden Gebieten fast ausschließlich gehalten wurden. Aber auch immer wieder konnte festgestellt werden, daß auf den Ferkelmärkten die schwarzweißen Ferkel den weißen Ferkeln vorgezogen wurden, weshalb mancher abtrünnig gewordene Züchter wieder reumütig zu der hällischen Rasse zurückgekehrt ist. Als dem schwäbisch-hällischen Schwein von maßgebenden Züchtern der weißen Rasse vollends die Daseinsberechtigung abgesprochen wurde, nahm sich die Tierzucht-Abteilung der im Jahre 1920 gegründeten Württembergischen Landwirtschaftskammer der Rasse an.

Im Jahre 1925 wurden die ersten Züchtervereinigungen und Stammzuchten gegründet. Vor allem galt es, ein einheitliches, formmäßig und wirtschaftlich begründetes Zuchtziel aufzustellen und die geeigneten Tiere herdbuchmäßig zu erfassen. Schon die ersten Landesschweinschauen im Jahre 1925 in Crailsheim und 1926 in Schwäbisch Hall zeigen, daß mit dem vorhandenen Material weitergezüchtet werden kann. Als der Landesverband württembergischer Schweinezüchter, Abteilung schwäbisch-hällisches Schwein, erstmals 1929 auf der DLG-

Ausstellung in München erscheint, erregen die ausgestellten Tiere erhebliches Aufsehen. Auf den folgenden DLG-Ausstellungen und Reichsnährstandsschauen war es dasselbe Bild. Außer den Preisen konnte der Verband regelmäßig eine größere Anzahl von Bestellungen auf Zuchttiere mit nach Hause bringen, denen gewöhnlich weitere nachfolgten und zwar nicht nur aus Süddeutschland, sondern auch aus Mittel- und Norddeutschland.

Anfangs der dreißiger Jahre wurden die ersten Zuchteberversteigerungen in Schwäbisch Hall, zunächst nur zweimal jährlich, mit je 30 Ebern durchgeführt. Nach der Einführung des Tierzuchtgesetzes durften Zuchteber nur mehr nach vorausgegangener Sonderkörung auf Versteigerungen verkauft werden. Seither ist die allmonatliche Sonderkörung und Absatzveranstaltung in Schwäbisch Hall zu einer Einrichtung geworden, die man sich nicht mehr wegdenken kann. Im Jahre 1955 wurden zu diesen Absatzveranstaltungen in Schwäbisch Hall 2644 Eber und Jungsauen aufgetrieben, wovon auf den Kreis Hall selbst 1155 Tiere kamen. Daneben werden jährlich noch zwei Versteigerungen in Crailsheim abgehalten und mehrere Absatzveranstaltungen in Ulm mit Zuchttieren des schwäbisch-hällischen Schweines besickt (1955: 368 Zuchttiere).

Zum Landesverband württembergischer Schweinezüchter für das schwäbisch-hällische Schwein gehörten im Jahr 1955 12 Stammzuchten und 13 Kreisschweinezüchtervereinigungen mit 1396 Mitgliedern und insgesamt 3660 Herdbuchtieren. Davon entfallen allein auf die Schweinezüchtervereinigung Hall 417 Mitglieder mit 817 Herdbuchtieren. Das Zuchtgebiet des schwäbisch-hällischen Schweins hat sich also weit über das verbliebene Kerngebiet hinaus ausgedehnt und zwar nicht nur in der Herdbuchzucht, sondern auch in der allgemeinen Landeszucht. Der Anteil der schwäbisch-hällischen Rasse am

Schweinebestand in Württemberg betrug im Jahre 1926 24,8%, im Jahre 1951 rund 48% und dürfte sich seither noch erhöht haben. Ein großer Teil der auf den Versteigerungen und im Stall verkauften Zuchttiere geht heute trotz vieler Widerstände über die württembergischen Grenzen hinaus, wie es schon seit langem bei den Mastferkeln der Fall war. So wurde durch die Tätigkeit des Landesverbandes württembergischer Schweinezüchter und seiner Mitglieder diese alte Rasse vor dem Untergang bewahrt und so weiter entwickelt, daß sie sich vielerorts großer Beliebtheit erfreut. Das schwäbisch-hällische Schwein ist in besonderem Maße das Mastschwein der Mittel- und Kleinbetriebe, der Weingärtner, der Arbeiter und der Handwerker, soweit letztere sich noch mit der Schweinehaltung abgeben. Es braucht in diesen Schweinehaltungen kein hohes Gewicht erreichen, sondern soll bald schlachtreif, dabei aber anspruchslos und leichtfuttrig sein. Wer jedoch ein schweres Schwein und viel Fett erzeugen will, kann dies durch entsprechende Haltung und Fütterung ebenfalls erreichen.

Durch die Einkreuzungen des Maskenschweines und der englischen Rassen hat das schwäbisch-hällische Schwein seinen Charakter als reines Landschwein verloren und den Typ des veredelten Landschweines angenommen. Es wurde jedoch auch uneinheitlich in Form und Leistungen je nach Art und Ausmaß der Einkreuzungen. Seine früher vielfach gerühmten guten Eigenschaften waren dadurch oft verlorengegangen. Es ist gelungen, einen einheitlichen, wirtschaftlich zweckmäßigen Typ mit guter Futterverwertung und guten Körperformen zu züchten und dabei die guten Eigenschaften wie Fruchtbarkeit, gutes Aufzuchtvermögen, Widerstandsfähigkeit, Leichtfuttrigkeit und Frühreife zu erhalten. Und deshalb ist der hällische Bauer mit Recht stolz auf sein schwäbisch-hällisches Schwein.



Das schwäbisch-hällische Schwein um 1800.

Nach einem alten Gemälde